Inversion -Das Chaos

Inversion [Das Chaos]

Ich ließ die Energie durch meinen Körper pulsieren.

Ich hatte den Lauf hinter mir. Meinen Rekord wieder gebrochen. Jubelrufe hallten mir hinterher. „Fuck yeah!“, brüllte ich in die johlende Menge, den Staffelstab noch in meiner Hand. Niemand hatte mich eingeholt. Zum dritten Mal in Folge Sieger der Schulmeisterschaften. Auch wenn die triumphierende Menschenmasse nur aus meiner Klasse bestand, fühlte ich mich stärker als je zuvor. Mit heiserer Stimme „We are the champions“ grölend begab ich mich in die Umkleide. Ich zog mein T-Shirt aus und zwängte mich zwischen den anderen entblößten Oberkörpern hindurch ins Bad. Im Spiegel betrachtete ich mich. Für 15 Jahre schon ziemlich groß. Ich war der Beste.

Mir fiel ein Riss auf, der die glatte Oberfläche des Spiegels verunstaltete. Ich steckte meinen Zeigefinger hinein und bereute es sofort. Ein roter Fleck zierte den Spiegel nun. Fluchend schüttelte ich meine Hand aus und nahm danach meinen Finger in den Mund. Der Blutfluss versiegte für den Moment. Als ich wieder zum Spiegel blickte, war der Blutfleck verschwunden. Seltsam. Ich schmierte ein wenig auf den Spiegel und beobachtete verstört, wie er die Flüssigkeit in sich hineinzusaugen schien. Im Augenwinkel nahm ich wahr, wie meine Teamkollegen ihre Sachen packten. Misstrauisch ging ich einen Schritt zurück. Verarschte mich da jemand? Doch die Neugier gewann überhand und ich legte den Mittelfinger auf eine glatte Stelle der Scheibe. Der Spiegel war ungewöhnlich warm. Ich wanderte mit dem Finger zum Riss. Plötzlich verschwand meine Fingerkuppe in der Scheibe. Erschrocken versuchte ich, ihn wegzuziehen, doch es ging nicht. Der Spiegel fing an zu blubbern und wurde heiß. Ich konnte meinen Blick nicht abwenden. Wie bei der Szene aus Matrix, schoss es mir durch den Kopf. Was ging hier ab? Inzwischen steckte meine gesamte linke Hand flüssigen … ja, was war es? Was? Ich wurde panisch und zog, so stark ich konnte. Mit dem rechten Bein stemmte ich mich gegen die Wand. Nichts wollte funktionieren. Mittlerweile steckte ich bis zur Elle in der, wie mir inzwischen aufgefallen war, schlickähnlichen Masse. „Hilfe“, schrie ich, doch alle waren bereits gegangen. Die blubbernde Masse gab nun kleine Eruptionen ab, denen ich auszuweichen versuchte. Doch schließlich trafen sie mein Gesicht und zogen es zum Spiegel. Der Schmerz, der in meinem Kopf explodierte, wandelte sich rasch in wohlige Gleichgültigkeit. Ich ließ mich komplett hindurchziehen.

Ich erwachte auf einer Frühlingswiese. Als ich versuchte, mich aufzusetzen und meine Gedanken zu ordnen, entglitt die Wiese mir jedoch. Ein paar Meter weiter schlug mein Kopf wieder auf dem satten Grün auf. Plötzlich verschwand mein Untergrund völlig und ich spürte, wie ich fiel. Kurze Zeit später fand ich mich auf einem Hochhaus wieder, dann auf dem Wipfel eines Baums. Weiter und weiter fiel ich, bis ich wieder auf der Wiese ankam. „Stopp!“, flüsterte ich verzweifelt. Entgegen meiner Erwartungen spürte ich Einverständnis, doch ich wusste nicht, woher es kam. Wusste nicht, wie das hier funktionierte. Ich nahm das nicht hin. Diese Welt war falsch. Irgendetwas stimmte hier nicht. Ich wandte meinen Blick nach oben und erschrak. Über mir war das Chaos. Überall standen Menschen. Die Menschen selbst bewegten sich nicht, doch unter ihnen war … eine Straße, und doch keine Straße. Alles bewegte sich um sie herum, verschwamm, bildete sich neu. Nichts nahm feste Formen an. Es geschah zuweilen, dass eine Person verschwamm und sich in den Strom einpasste, als Farbenstrudel dahingleitend. Es war verstörend, mitanzusehen, wie variabel sie waren. Jedermann konnte sich wandeln. Feste Konturen waren dem Dasein fremd, das da oben herrschte. Und ich fühlte mich fremd in dieser Spiegelwelt, ich, der ich ein Einziger war. Wandlungen waren meiner Vorstellungskraft nicht gewachsen. Ich verspürte Unbehagen. Es gehörte sich nicht, dass Menschen wider jede Ordnung handelten. Doch ich wollte wieder zurück. In die feste, die richtige Welt. Und dazu brauchte ich sie.

Inversion -Das Chaos

„Hilfe! Hört mich jemand?“, brüllte ich nach oben. Doch ich spürte, dass nicht ich sprach. Die Wiese um mich redete für mich. Ich stampfte auf. „Gebt mir die Kontrolle zurück!“ Um mich bildeten sich Schemen, die Wiese verblühte. Ein schelmisches Lachen wehte zu mir. „Leckt mich! Ich will nach Hause!“ Nun spürte ich die Boshaftigkeit um mich herum klar und deutlich. Ich war hier ein Feind. Wurde nicht geduldet, ich störte die Ordnung. Nein, ich störte die Unordnung. Ein Kloß bildete sich in meinem Hals. Es gab nur noch einen Ausweg, diesen Streit zu schlichten. „Dann nehmt mich auf“, flüsterte ich. Und nun hoffen. Aus dem Energiestrom, der über mir hinwegfloss, lösten sich einzelne Schlieren. Sie ditschten gegen meine Brust und Arme. Es funktionierte nicht. Ich wusste auch genau, wieso. Sie wollten hinein. Meine Vorahnung war bestätigt. Es war Voraussetzung, dass ich mich der Unordnung unterwarf, dass ich nicht steuerte, sondern steuern ließ. Mich beschlich der Verdacht, dass so etwas nicht leicht zurückzusetzen sein würde. Oder kam es allein auf den Willen an? „Na gut. Ihr könnt rein.“ Doch sie kamen nicht hinein, wie ich erwartet hatte. Ich ging urplötzlich in sie über und bildete einen Farbstrudel. **Außen stülpte sich nach innen.** Mich dem Urstrom zuordnend, spürte ich mein Bewusstsein schwinden.

Mein Körper war nicht mehr vorhanden. Das hatte ich bemerkt, als ich versucht hatte, auf meine Hände zu sehen. Doch er war mir auch nicht mehr wichtig. Ich konnte mich beim besten Willen nicht erinnern, wie er vor meiner Wandlung ausgesehen hatte. Immer wieder spürte ich, wie Daten aus meinem Kopf flüchteten. Wie hieß ich? Es entglitt mir. Und ich begriff. Es gab hier kein Ich. Wir flogen gemeinsam, als einzelne Masse, als Strom. Manche von uns hatten noch ein Ich-Bewusstsein, doch die meisten hatten sich selbst schon vergessen. Sie gaben sich vollends der Apathie hin. Wieder erfasste mich die Angst. Würde ich bald auch so sein? Alles Individuelle ins Innere gekehrt, gleichzeitig alle und niemand? Ich kämpfte dagegen an und merkte, dass sich ein Gesicht bildete. Es kam also tatsächlich auf den Willen an. Rasch bildeten sich auch weitere Gliedmaßen, als auf einmal die Inversion von meiner Sicht Besitz ergriff. Der Anblick, der sich mir bot, entsetzte mich derart, dass meine hart erarbeitete Konzentration in sich zusammenstürzte. Mein Körper verblasste wieder. Zum Glück. Denn was ich gesehen hatte, war eine Puppe. Eine behelfsmäßige Puppe meiner Selbst. Ein Abklatsch, ein Schatten. Ich war hier Mangelware. Passte mich zu wenig an. Helle Panik machte sich in mir breit. Nichts würde je wieder so werden, wie es einst war.

Ich hatte einen Großteil meines Lebens vergessen. Immer öfter ließ ich die Apathie in mir vordringen und schalt mich dafür. Käm … pfen! Doch ich konnte nicht mehr. Ich wusste nicht mehr, was vorher passiert war. Wie war ich hierhergekommen? Wer waren meine Eltern, wie hieß mein kleiner Bruder? Wieder erschlaffte meine Verteidigung. Meine Stunden als Individuum waren gezählt.

Kurz leuchteten wir auf. Ein weiteres Ich-Bewusstsein hatte sich uns ergeben. Unser Strom wurde stärker und stärker. Einige neue Farben mischten sich in unsere facettenreiche Sammlung. Unsere Macht kehrte zurück. Es war uns bestimmt, die Ordnung zu stürzen, mit unserem Strom umzuwälzen. Jeder, der uns beitrat, erntete unser aller Gedächtnis. Wir können uns an goldene Zeiten erinnern, als wir noch die einzigen waren. Als wir die ersten waren. Doch dann hatten sich Konturen gebildet, aufständische, feste Formen, Dunkelheit und Helligkeit, Liebe, Luft, Wasser, Erde. Doch wir verachteten solch Ordnung. Denn wir waren das Chaos. Bald würden wir zum Umsturz, zur Revolte bereit sein. Vorfreude und Sehnsucht nährten uns.

Wir ließen unser Bewusstsein durch die Energie pulsieren.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).